

Ueber Kinderbücher auf der Vorstufe zum Lesen

Autor(en): **Bossart, Blanka**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **24 (1938)**

Heft 9: **Jugendlektüre**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zufällig hat die Lesung des paulinischen Briefes bei Augustinus den letzten Widerstand seiner ratsuchenden Seele gebrochen. Nicht ursachlos greift ein Reifender zum erleuchtenden und stärkenden Buch, ein anderer zum Schriftsteller, der die letzten Reste des Glaubens zerstört.

Es gibt vorbereitende, richtungweisende, auslösende Ursachen, die wie Keimkräfte den Vollzug des Seelenlebens wesentlich mitbestimmen. „Die wertvollste Auslösung ist die gedanklich fundierte, weil sie zuerst zum Objekt hinführt... Auch für den Akt selbst ist zu beachten, dass das gedankliche Element das wesenhafte ist, dass Lust-, Unlustgefühle, Vorstellungen, Empfindungen, auch blosser Willensbeziehungen nur als Auslösungen oder Hilfen oder Begleiterscheinungen zu gelten haben“ (J. Engert).

Es gilt also, die Seelenfeste selbst mit persönlichen Widerstandskräften auszurüsten, statt hauptsächlich auf Hilfe von aussen zu vertrauen, und zwar ohne den lähmenden Hintergedanken, dass uns ein gnädiges Geschick im Handumdrehen diese Arbeit abnehmen wird. Jeder Geist verlangt nach dem Brot, das seiner Bildung entspricht. Sollen unsere Jugendlichen gesunde Seelenspeise auswählen, so müssen wir für eine rechte, echte, feste Bildung sorgen.

Die heutige ungesunde Lesewuth hängt eng mit der Halbbildung zusammen, die das Wichtige, Wesentliche, Unentbehrliche preisgibt, wenn

nicht verdreht, und das Nebensächliche an die erste Stelle schiebt. Statt des gesunden, starken Volkslebens steht das künstlich Aufgebauchte im Vordergrund. Da die jugendlichen Leser bewusst oder unbewusst Antwort auf die Lebensfragen suchen, muss dem zufälligen Schrifttum der Reiz vorweggenommen, dem Stachel krankhafter Neugierde die Spitze abgebrochen werden. Einfach zurückdrängen lassen sich die Regungen des reifen Geistes nicht. Was wir vernachlässigen oder übersehen, leisten Unberufene.

Lorenz Kellner sieht es als eine Aufgabe der Volksschule an, schon die Kinder im Urteil und Geschmack heranzubilden, damit sie die schlechten Schriften mit Abscheu von sich weisen. Mehr als bisher müssen wir unsere Schüler in der wohlthuenden Kritik, in der rechten geistigen Scheidekunst üben. „Gegenüber dem Laster der Vermischung von Gut und Böse ist das wichtigste Mittel zur Erneuerung: die Reinheit in der Gesinnung... Durch klare Gegensatzstellung drängt man unklare Geister zurück“ (Langbehn).

Auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit müssen die katholischen Kräfte straffer angespannt und geschlossener auf konkrete Ziele eingestellt werden. Auch das Schrifttum der Jugendlichen stellt uns vor eine ähnliche Teilaufgabe, die mit der katholischen Weltaufgabe in organischem Zusammenhang steht. Die schöpferische Ueberwindung der Gefahr ist heute der einzig sichere Weg.

Sitten.

K. Gribling, S. M.

Eltern und Schule

Ueber Kinderbücher auf der Vorstufe zum Lesen

Das Kindesalter vom 4. bis 7. Lebensjahr ist so recht das Alter, in dem das Kind geschichtenhungrig ist. Man könnte es auch das „Märchenalter“ nennen.

„Mutter, erzähl!“ Immer wieder und überall dieselbe Bitte. — Wo sie nur alle die vielen Geschichten hernehmen, die Mütter? Verfügen sie über ein Jungbrunnlein? Nicht

immer und nicht alle. Da kommen sie dann mit gequälten und doch frohen Gesichtern und klagen einem ihre liebe Not: „Ich sollte immer erzählen und weiss mir oft fast nicht mehr zu helfen.“ Oder sie bleiben stehen, lauschen gespannt und aufmerksam, als hätten sie etwas zu erobern, wenn sie einen gerade dabei erwischen, dass man einer kleinen Fünfjährigen ein Märchen erzählt. Und doch, wer findet denn den Ton zum Kinderherzen ursprünglicher, einfacher, kindertümlicher als eben eine gute Mutter? Sie suchen nicht nach dem Ton, sie wollen Geschichten. Sie fragen nach Büchern, die für die Kleinen passen. Geschichtenbücher sollen es natürlich sein, die für die Mutter in erster Linie eine Fundgrube wären, ein Born, aus dem sie schöpfen könnten, immerzu schöpfen, ohne dass er leer würde; ein Born, der einem die Sprache gäbe, die das Kind versteht; ein Born, der reich ist an wundersamen Märchen und einfachen Geschehnissen des Alltags; kleine Geschichten, die zugleich einen erzieherischen Kern enthalten. Das Buch soll aber ein Kinder- und ein Mutterbuch zugleich sein. Ist da guter Rat nicht teuer? Ja und nein. Niemand kennt sein Kind so gut als eben die Mutter. Bücher und Geschichten sind eine individuelle Sache. Wie soll man nun für die Eigenart der Mutter und ihres Kindes gut raten? Ja, oft ist guter Rat teuer. —

Es gibt eine Fülle schöner Geschichtenbücher für die Vorstufe des Lesealters. Greift die Mutter darnach und liest die Geschichte bloss vor, so erlebt sie eine Enttäuschung. Kindern, die noch nicht lesen können, kann man auch nicht einfach vorlesen — auch nicht Mundartgeschriebenes. Das Kind will der Mutter beim Erzählen ins Auge schauen. Ueberdies kommen bei der Vermittlung von Mund zu Mund viele lebensvolle Momente hinzu: Mimik, Ton, Gebärde, der ganze Rhythmus der Persönlichkeit.

Die Erzählung soll durchs Bild unterstützt sein. So erst wird das Buch zu einem Kinderbuch der Vorstufe zum Lesen. Hat die Mut-

ter die Geschichte recht packend erzählt, so behält sie für das Kind im Bilde Reiz und Wert. Dem Kinde wird das Buch lieb, auch wenn es noch keinen Buchstaben daraus lesen kann. Aus dem Bilde erzählt es die Geschichte Nachbarskindern und kleinen Geschwistern weiter. So erhält das Buch einen wesentlichen Zug des guten Buches — es wird zum Arbeitsbuche. Das Kind erzählt mit Hingebung immer wieder dieselbe Geschichte; das Buch wird ihm zum Freund und wäre sein Röcklein noch so alt und zerschlissen. Ich erinnere mich aus meiner eigenen frühen Kinderzeit an ein uraltes Bücklein. Es gehörte nicht mir; im Nachbarhause griff ich immer darnach, obwohl es sicher das älteste, unscheinbarste Ding unter den vielen reichen Spielsachen meiner Gespänlein war. Immer wieder entzifferten wir aus den einfachen Bildern die Geschichten und erzählten sie einander. Meine damalige Jugendfreundin, die jetzt selber von einem Schärlein gesunder Buben und Neffen und Nichten umkreist ist, verriet mir, dass jenes alte, jetzt wohl hundertjährige Bücklein bei ihren Kleinen denselben Zauber verbreite, wie einst in fernen Jugendtagen bei uns.

Nein, es ist nicht schwer, den Müttern zu raten, was für Bücher sie für ihre Kinder der Vorschulstufe anschaffen sollen: Bücher mit einfachen Geschichten und Bildern, die diese Geschichten lebendig machen. Mütter müssen aber einmal wenigstens die Geschichte recht packend erzählen. Erst dann gewinnen Bild und Buch Sinn, Reiz und Wert.

Geschichtenbuch und Bilderbuch auf der Vorstufe zum Lesen gehören zusammen, sind ein und dasselbe. Gar nicht in Frage kommen Bücher mit Abbildungen ohne innern Zusammenhang und bindenden Text.

Für die Vorstufe zum Lesen gibt es zweierlei Bilderbücher: Geschichtenbilderbücher und Versbilderbücher. Lustige Verslein und Bilder dazu — da jubelt das Kind auf. Doppelt erfreut ist es, wenn Verse und Bildlein

sich mit all den tausend Dingen befassen, die seinen Alltag füllen. Und welche Mutter ergreift nicht gern die Gelegenheit, einen scharfen Tadel zu sparen, wenn ein passender Spruch in humorvoller Weise das deutlich zu sagen vermag, was sie rügen wollte.

Nun wähle! Vergiss dabei aber das eine

nicht: Auch das beste Buch ist nur dann gut, wenn es den reinen Sinn des Kindes in keiner Weise verletzt.

Die Kath. Jugendschriftenkommission der Schweiz will dir helfen, vom „goldenen Ueberfluss“ das Rechte auszuwählen.

Gossau.

Blanka Bossart.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Mädchenlektüre

In Nr. 11 der „Schweizer Schule“ vom 11. Juni 1937 (S. 476 ff.) hat die ehrw. Sr. Ethelred Steinacher in Ingenbohl sich sehr anregend und aufschlussreich über dieses Thema geäußert. Ohne den geringsten Anspruch darauf zu machen, jenen ausführlichen Beitrag fortsetzen zu wollen, liesse sich vielleicht dieses Thema auch noch von einigen andern Gesichtspunkten aus besprechen.

So grundsätzlich ethisch und positiv religiös, so erfrischend lebenswahr und lebensnah, so dichterisch schön unsere heutige Mädchenlektüre, dank einer ausgezeichneten Autorenschaft, geworden ist, ist sie — gerade auch wegen ihrer Vortrefflichkeit, einer neuen „Gefahr“ ausgesetzt: die der Ueberfülle an Produktion und deren Gleichmässigkeit! — Der Büchermarkt ist — wie noch nie — überladen, und zwar bereits auf allen Gebieten und für alle Leserkreise. Dabei ist der Mensch des 20. Jahrhunderts — schon mit Hinblick auf Kino und Radio — durchschnittlich kaum mehr ein so starker Leser, wie derjenige der vorangegangenen Generationen des 19. Jahrhunderts es war. Auch der Sport in allen seinen Abarten lockt vielfach die Jugend von der stillen Lektüre fort. Gewiss soll immer eine stattliche Anzahl verschiedenartiger Erzählungen und Dichtungen unserer Mädchenwelt zur Verfügung stehen, wenn sie zu dieser Art Unterhaltung greifen will. Auch haben begabte Autoren immerhin ein

Anrecht auf eine grosse und getreue Lesergemeinde. Es ist auch sehr lobenswert, dass die gediegenen Motive der Mädchenbücher, wie Berufs- oder Standeswahl, Charakterentwicklung u. a. heute viel klarer und frei von Uebertreibung, Verzeichnung und Sentimentalität bearbeitet werden, und dass die Darstellung von Typen in ihrer theorienhaften Unnatürlichkeit endgültig vom Schauplatz verschwunden sind. Eine neue und zeitgemässe Thematik ist aufgetaucht: Probleme der Sozialethik der Frauenwelt werden sozusagen auf ihren Vorstufen angetönt — das junge Mädchen wird nicht mehr in eine passive Rolle gedrängt — der junge Mensch wird überall weniger kindisch angefasst, sondern ernster genommen. Das heutige Mädchen braucht nicht mehr die heimliche Mitleserin ihrer Brüder und Vettern bei Cooper, Karl May und Jules Verne zu sein, um ihre Phantasie über Länder und Meere spazieren zu führen. Sie kann ihre geographischen und ethnographischen Kenntnisse anhand von unterhaltend verfassten Büchern erweitern. Ohne eine Bücherliste aufstellen zu wollen, seien hier einige sehr empfehlenswerte Neuerscheinungen dieser Art erwähnt:

Elisabeth Aschenbrenners, „Sterne über dem Urwald“, beschreibt das Schicksal eines jungen Mädchens, das mit seinem Vater, der Tropenarzt ist, im belgischen Kongo mitten unter den Eingeborenen tätig ist.